



Renate Weiland (76) im Gespräch mit jungen Menschen aus Armenien.

WZ-FOTO: GIESERS

## Geschichten der Zeitzeugen gingen nahe

**PROJEKT** Teilnehmer des Armenien-Austauschs der VHS interviewten Vertriebene

VON STEPHAN GIESERS

**WILHELMSHAVEN** – Gestern Nachmittag in einem Seminarraum des VHS-Projekthauses an der Schellingstraße: Eine Karte von Ostpreußen liegt auf dem Tisch. Und Zettel mit Fragen, die Teilnehmer des Armenien-Jugendaustauschs der Volkshochschule Wilhelmshaven vorbereitet haben. Zeitzeugen sind zu Gast: Vertriebene aus Ostpreußen. Sie sollen die Fragen beantworten über Flucht und Vertreibung während der Zeit des Nationalsozialismus.

Was die jungen Gäste aus Armenien und die Teilnehmer aus Wilhelmshaven in den insgesamt drei Gruppen zu hören bekommen, ist nur schwer zu ertragen. Von russischen Soldaten ist die Rede, die ganze Dörfer plünderten, Frauen vergewaltigten und

die über Leben und Tod entscheiden konnten. Wer es rechtzeitig schaffte, ergriff die Flucht Richtung Westen – verlor dabei Hab und Gut – und vor allem die alte Heimat.

Renate Weiland (76) und Harald Schumann (73) zählen zu den Zeitzeugen. Beide sind in Ostpreußen geboren, haben das alles selbst erlebt. Als Kinder zwar, dennoch hätten sich die Erinnerungen ins Gedächtnis eingebrannt.

Ebenso die Erinnerungen an die Zeit nach der Flucht und die Lebensumstände der Vertriebenen. Willkommen seien sie damals nicht gewesen. Da habe keiner „Refugees welcome“ („Flüchtlinge willkommen“) gerufen, erzählen Weiland und Schumann, dem die aktuellen Schicksale von Flüchtlingen aufgrund der eigenen Geschichte nahegehen.

Diskriminierung habe es ebenfalls gegeben. Vertriebene, die kein Plattdeutsch sprechen konnten, seien ausgegrenzt worden, erinnert sich Schumann, der damals nach Hohenkirchen kam.

Die zwölf jungen Gäste aus Armenien im Alter zwischen 14 und 24 Jahren und ihre drei Begleiter hören gebannt zu. Die Befragung der Zeitzeugen ist Teil des VHS-Projektes, das von der Stiftung EVZ (Erinnerung, Verantwortung und Zukunft) gefördert wird. Zusammen mit Wilhelmshavener Jugendlichen haben sie sich eine Woche lang mit dem Thema Flucht und Vertreibung im 20. Jahrhundert beschäftigt. Im Vordergrund steht der Austausch über historische Erfahrungen während der NS-Diktatur in Deutschland und Sowjet-Diktatur in Armenien (die WZ be-

richtete). Zudem haben die jungen Teilnehmer auch mit syrischen Flüchtlinge über die Gründe für ihre Flucht sowie Hoffnungen gesprochen. Die Flüchtlinge besuchen Sprachkurse der VHS.

„Hinter uns liegt eine lebhaft und spannende Woche mit vielen Diskussionen – in Deutsch, Englisch und Armenisch“, sagte Projektleiterin Annika Leichtle. Ziel sei es Muster der Verfolgung und Ausgrenzung aufzuzeigen.

Heute Abend soll es eine interne Abschiedsveranstaltung geben, dann reist die Armenien-Gruppe ab. Vom 27. Juni bis 3. Juli werden Wilhelmshavener Schüler ihren Gegenbesuch unternehmen. In Armenien, das bis 1991 zur UdSSR gehörte, sollen sie die andere Seite kennenlernen und Erfahrungen mit der Sowjet-Diktatur nachgehen.